



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

7. Deß H. Romualdi

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48268)

darauß in ein Feuer werffen / in welchem sie mit heller Stim sagten: O Herr Jesu Christe/ nimb an diese unsere Buß / und vergib uns unsere Verbrechen.

Dorothea erwachte sich / daß ihre zwen Schwester ein so seliges End genommen/ und ward abermahl vor den Pfleger gestellt/ er ließ sie zum zweytenmahl an der Folter peinigen/in welcher Quaal sie stäts ein freudiges und lustiges Angesicht zeigte. Nach diesem ließ er Facklen anzünden/ihre Seyten und bloßen Leib zu brennen / er ließ ihr viel und harte Backenstreich geben ; und als er endlich sahe/ daß er nichts an ihr haben mögte/ gab er Befehl ihr das Haupt abzuschlagen. Da man sie zum Todt auführte / sprach ein junger Fürsprecher/ (welcher sie in ihrer Quaal hätte hören sagen / daß sie bald bey ihrem Bräutigam Jesu Christo seyn würde / und daß sie daselbsten allerley Früchten und Blumen haben würde) spottweß zu ihr/ daß sie ihm auß dem Garten ihres Bräutigams Aepffel und Rosen schicken wolte/welches sie ihm verhiess / ungeachtet daß es zur harter Winterzeit war. So bald sie nun den Streich bekommen/und verschieden/käme ein Engel in der Gestalt eines Jünglings mit einem Körblein/in welchem drey Aepffel und schöne Rosen /zum Fürsprechern Theophilo / und brachte ihm im Nahmen der Jungfrauen Dorothea die verheißene Früchten und Rosen. Darab sich Theophilus gehling bekehrte / und mit heller Stim vor männiglichem / so gar vor dem Apricio selbstn sagte / daß er auch ein Christ wäre/ darauß ihn der Pfleger auff der Folter außdehnen und jämmerlich peinigen ließ / seine Seyten mit angezündten Facklen brennen/ mit eisernen Klawen oder Hacken zerreißen/ und endlich wie die Dorothea enthaupten/ den 6. Hornung im Jahr Christi 304.

R. P. Suffren 3. Band.

Was hierauß zu lehren und nachzufolgen.

**E**nlich hastu zu lehren/wie die Göttliche Gnad so kräftig/ wan man mit derselben würcken will/ ungeachtet daß die natürliche Blödigkeit groß sey.

Zum 2. wie man sich nimmer soll lassen zum Bösen überreden / sondern andere vom Bösen zum Guten bereden.

Zum 3. daß man allzeit fest auff Gott vertrauen soll/welcher seinen Auserwählten zu gefallen wunderbare Sachen wider den natürlichen Lauff zu thun pflegt.

Zum 4. daß man auß dem Gespöts der andern etwas guts ziehen soll/ wie Dorothea auß dem Gespöts Theophili thäte.

Zum 5. wie man die H. Schützengel verehren soll / dan entweder der Engel der H. Dorothea/oder des Theophili/solche Aepffel und Rosen dem Theophilo darreichte.

Verchre Dorotheam als eine selige Jungfrau und Martyrin / erfreue dich mit ihr/ und sag dem ewigen Gott Lob und Danck / bitte für die Jungfrauen und Bekehrung der Verfolger der Gerechten.

Der 7. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Romualdi Abtes und Stiffter des Camaldulenser Ordens.

**R**omualdus war ein Italiener/ auß dem Geschlecht der Herkogen zu Ravenna/ wurd gar zärtlich und weichlich auffgezogen bis in das 20. Jahr seines Alters. Er brachte seine Zeit zu im jagen und andern kurtweilen/wie die Jugend zu thun pflegt ; hatte aber allzeit größern Lust in dem weiten Feld/

000 und

fren

und thät sich besser bey dem Einsamen als bey dem Hoffleben finden.

Es erhüb sich auff ein Zeit under seinem Vatter Sergio/und einem auß den nechsten Verwandten/wegen eines Weidgedägs ein Zweytracht/welcher Ursach das sie beyde ein ander zum Streit/(so under zwee oder mehr Personen zu geschehen pflegt) auffforderten/bey welchem sich auch Romualdus befund. Darumb ihn dan nachmal ein so große Kew und Herzenleyd ankame/ das er sich in das Closter Classense Ordens des H. Benedicti/ (in welchem der Leib des H. Apollonarij Jünger des H. Petri/und Bischoff zu Ravenna ruhete) begab/ den ewigen Gott wegen dieses Mißhandels zu versöhnen. Er verblieb vierzig Tag lang in diesem Closter/und hatte niemond bey ihm/ als einen frommen und tugendsamen Leybruder/ welcher ihm diene- te. Gott berregte ihm endlich dermassen sein Herz/das er die Welt verließ.

Etlliche geistlose und aufgelaßene Mönch in gemeltem Closter/mögten die Frommkeit/ Andacht und Eysfer dieses jungen Geistlichen nit leyden/ und trachten wie sie ihn töd- ten/und seiner los werden könten. Als er nun ihren Anschlag vernommen/ nahm er seinen Abscheid/und begab sich zu einem Einsidler/ nit weit von der Statt Benedig/ demselben in seiner Weiß Gott zu dienen nach zu folgen. Er sieng an ein hartes und strenges Leben zu führen/ er aß mehr nicht in der Wochen als drey mahl ein wenig Brodt und Hand voll Bohnen/und tranck das klare Wasser. Er lettete gleichsam an einem strick/ er kam täg- lich auß seinem Hütlein zu seinem Meister dem Marino die Psalmen mit ihm zu singen/ und so oft er strauchlete oder fehlete im sin- gen/ gab ihm sein Meister mit einer Gerten ein n Streich über sein Haupt; ihn also in der Gedult zu üben. Als er ihn nun gemein- lich auß die rechte Seyten seines Hauptes zu

schlagen pflegte/ und sein Gebet durch die beschädigte/bate er ihn/das er auff die an- re Seyten schlagen wolte.

Sie begaben sich einmahl nach Benedig den Petrum Urcolum/ welcher sich der Benedischen Gemein und Schafft bemächtigt und Meister zu befehren/ und der Gemein wider zu geben. Welches demnach abgieng/das er nit allein der Freyheit zustellte/ sondern so gar die selbstien verließ/ und den geistlichen annahme.

Nachdem nun der H. Romualdus Jahr im Closter und andere drey mon- nade gelebt hatte/ nahm er ihm die Eingebung vor die Clister des H. Benedicti/ welche an der Frommkeit/ geistlichem Eysfer viel abgenom- men/ widerumb in ihren ersten Wohlstand alles in gute Ordnung zu bringen/ er te seinen Anfang von den Clister des Benedicti her/ nachmal in die Clister und endlich in Gallischland. Er richtete er hundert andere Clister des H. Benedicti auff/ und mit seinem Exempel vor/ in der Clister der Mäßigkeit und Fasten/ in der Clister der Gedult/ in der Demuth/ und andern genden mehr.

Er hielt es für einen sehr großen gel und grebes Verbrechen/ wann der dem Gebett schlummeren und schlaffen thäte: also das er allen dem Gebett schlaffrig verrieth hatte/ Gegenwart des Herrn/ welches Sacrament geniesßen solten/ sich biertiger gehalten/ das Opfer der verrichten verbieten thäte.

Fünff ganser Jahr lang ward er vom Teuffel mit bösen Gedanken und zweiffelung/ ja mit Streichen und

versücht und geplagt. Er that sehr viel guts in Befehung der Leuth/ under andern bekehrte er seinen eigenen Vatter/ und beredte ihn/ daß er in das Kloster des H. Severini in Italien gieng/ und geistlich wurde. Als aber nachmahl Romualdus verständiget / daß sein Vatter in seine geistlichen Veruff wandelte / und das geistliche Leben gesinnet zu verlassen / kame er mit blossen Füssen auß Gallischland in Italien gen Ravennam/ und brachte durch sein Gebett/ Unerweisung und dergleichen mehr / seinen Vatter wider auff einen rechten Weg/ also daß er andächtlich lebte/ und endlich im Herrn entschliefte.

Es begab sich / daß etliche im Kloster/ in welchem er wohnete/ sich wider ihn aufflehnten/ und ihn so gar auß dem Kloster trieben: aber folgende Nacht fiel ein so großer Schnee auff das Dach des Klosters/ daß er das Dach einrückte/ und die Mönch/ welche sich wider ihn gesetzt/ schwärlich beschädigte. Als der Anführer dieser Aufrührer anderst wo hin reifete/ und durch ein Sturz/ fiel er in das Wasser und erlosch darin.

Der H. Hippolinaris erschiene ihm auff eine Zeit/ und befahl ihm / daß er sich in das Kloster Classense begeben sollte/ welchem befelch als er nachkommen/ sturb bald da: auff der Abt gemeltes Klosters/ er aber wurd zum Abt erwöhlet/ an welchem der Kaysler Otto III. welcher gemeltes Kloster zu versehen hatte/ ein groß Wohlgefallen empfunde.

Er bemühet sich das Kloster wider in eine gute Ordnung zu bringen / und die alte Andacht wider einzuführen; da er aber sahe/ daß ihm so viele harten Widerstand thäten/ begehrte er vom Kaysler Ottone / daß er sein Ampt auffgeben mögte / und brachte endlich seine Sach so weit/ daß der Kaysler / wiewohl sehr ungerne/ darin verwilligte. Er hatte große Gnaden von Gott/ vermögte viel bey demselben/ er war dem Kaysler lieb und werth we-

gen seiner großen Tugend: also daß er ihn in der Synode in seinem Hütlein in dem Thal Perco genant/ persönlich besuchte/ eine ganze Nacht bey ihm verbliebe/ und auff des Strohs schlaffen thäte. Als Kaysler Otto sehr über die Statt Tmolii erzürnet/ und dieselbe willens war zu schleiffen/ beredte ihn Romualdus/ daß er seinen Zorn fallen ließ.

Obgemelter Kaysler hat einem Römischen Edelman/ welchen er an einem Orth umbgeben und belagert hatte/ verheiffen das Leben zu schencken. Da nun der Edelman sich ergeben/ ließ ihn der Kaysler wider sein Verheiffen durch einen seiner Diener oder Hoffleuth umbbringen/ und nahm seine Frau/ so Tamna hieß/ dieselbige zu mißbrauchen. Der H. Romualdus brachte beyde zur Buß und Beicht ihres Verbrechen / zur Abbüßung dreyer so groben Sünd/ der Meyneidigkeit/ des Todtschlags/ und Ehrbruchs/ gieng Tamna in ein Kloster/ und wurd geistlich. Der Kaysler gieng von Rom bis auff den Berg Garganum mit blossen Füssen/ kehrte in dem Kloster Classense ein/ im selbigen mit betten/ fasten/ Abmerglung seines Leibs durch härin Kleidung und andere dergleichen Strengheiten mehr / für seine Sünd gnug zu thun. Durch diß Exempel des Kayslers wurden viel auß seinen Hoffleuthen zu einem geistlichen Leben bewegt/ und verließen die Welt. Under andern einer auß den Verwandten des Kayslers/ mit Nahmen Bonifacius/ und ein ander mit Nahmen Rufelavinus des Königs in Sclavonien Sohn.

Er verlangte gar sehr nach der Cron der Marter: zu diesem End verreifete er in Ungerland/ in selbigem das H. Evangelium zu predigen; aber durch viel und unterschiedliche Kranckheiten/ welche ihn anstießen/ erkennete er/ daß es Gott nicht haben/ sondern ihn anderstivo zu gebrauchen wolte. Dar auff er das Ungerland mit viel Teutschen/

welche er daselbsten für seine Jünger angenommen/wider verliesse.

Er war gegen ihm selbst gar raw und streng / also daß er sieben Jahr lang in einer Hölen bliebe ohne einige Gemeinschaft. In seinem hohen Alter ass er in der Fasten mehr nit als ein Schüßlein voll Gemüß oder Garten- und Erdgewächs. Er hatte drey harte und rawe härin Kleyder / welche er von No- nat zu Monat umbwechslete / und seinen Leib dermassen hart hielte / daß er die Schärfe gemelter härin Kleyder fast nit mehr emp- funde.

Er richtete einen neuen Ordenstand in der Kirchen Gottes auff / welchen man den Camaldulenser Orden zu nennen pflegt. Hierzu wurd er folgender Gestalt verur- sacht. Als er im Jahr Christi 109. seines Al- ters aber im 102. Jahr sich in eine Eynöde begeben / bis auff den Berg Apenninum kommen / und daselbsten von einem Schloff überfallen wurd / sahe er im Schloff eine Lei- ter / welche von der Erd bis in den Himmel reichte / und wie daß seine Münch auff ge- melter Leiter nit in schwarzer / sondern weißer Kleidung auffstiegen. So bald er nun vom Schloff erwachte / thäte er diesem Gesicht nachdenken / beehrte von dem Maldulen- sischen Graffen / welchem solche Herrschafft zustunde / den Orth Maldulum genant : der Graff verwilligte ihm alles / und gab ihm noch weiter eine Behausung / welche er an solchem Orth hatte / eine Kirchen und Clo- ster daselbsten auffzurichten. Nach diesem barwete Romualdus in der Eynöde Hü- telein / und veränderte die schwarze in weiße Kleidung. Von diesem Orth und Feld / Maldul genant / hat der Camaldulenser Or- den seinen Anfang und seinen Nahmen her- genommen.

Endlich starb er im Jahr Christi 1027. und seines Alters im 120. Jahr / den neunten

Brachmonat im Closter Collet- nat / welches er in dem Anconischen Duce- barwet / und ward daselbsten begrabet. Im Jahr Christi tausent vier hundert sieben nach seinem Todt seinen Leib zu- fund man denselben ganz unversehr- nem härin Kleid bedeket / wurd vortan in die Statt des Sabiens (Fabianus) tragen / und in der Kirchen des Heil- auffbehalten. Daher dan die Kirchen obgemelten Heiligen an diesem Ort nemblich verehret. Wie auß dem Bull des Pabsts Clementis von neunten Hermonat des Jahrs 1592. zu sehen ist.

**Was auß diesem Leben zu-  
nen und nachzufolgen**

**E**rstlich hastu zu lehren / welche- deliche Personen / wan sie das weltliche Wesen verlohren / und sich der Andacht und dem Dienst ergeben / in der Vollkommenheit werden ; darzu ihnen das adelich und Geblüt sehr behülfflich ist.

Zum 2. wie daß die Menschen in Hung und Erwezung des weltlichen und Jammers billig Ursach nehmen sich von demselben abzugeben ; wie Romualdus thäte / in Erwezung seines Vatters.

Zum 3. wie viel daran gelegen sei auff dem Weg des geistlichen Lebens erfahren und guten Geleiten zu folgen / und seine Straffen und Er- wegen für gut aufzunehmen / wie Romualdus Einsidler Marivo thät.

Zum 4. wie daß man sich nicht aufflehen solle / welche das geistliche Seel befürdern / und uns in dem- selben helfen wollen / damit man nit von

strafft werde/ gleich wie die/ so sich wider den H. Romualdum setzten.

Zum 5. daß man bey grossen Herrn kecklich und ohne Scheu reden/ in geringsten ihre Verbrechen nit übersehen/ noch durch die Finger wie man zu sagen pflegt/ sehen soll/ wie der H. Romualdus mit dem Kaiser Otto ne und seinem Hoffdiener thäte.

Zum 6. daß man seinen Leib abmerglen/ und dem Geist underwerffen soll/ Und daß derselb welcher solches thut/ bey Gott erlange/ daß sein Leib nach seinem Tode unverföhret bleibe.

Zum 7. daß man nit allein für sich selbstens thun/ sondern auch andere darzu bereyden soll/ und ihnen als ein Haupt und Stifter im Dienst Gottes vorgehen.

Verchre diesen H. Man als einen Reichthiger und Stifter eines geistlichen Ordens/ wie du im ersten Buch im 4. Theil Cap. 6. Art. 10. finden wirst. Bitte Gott und diesen Heiligen für adeliche und hohe Personen/ für die Geistliche / sonderlich gemeltes Ordens / und alle die so sich in Befehrung der Seelen bemühen. Willstu eine Betrachtung von diesem H. Man halten / so suche im 1. Buch im 4. Theil Cap. 6. am 11. Artikel/ die Betrachtung / welche auff alle Stifter der geistlichen Orden in gemein gericht ist/ oder mache dir eine Betrachtung auß jetzt gemeltem seinem Leben.

#### Der 8. Tag im Hornung.

Kurzer Inhalt des Lebens des H. Pauli Bischoffs zu Verdun/ Item des H. Stephani des Grandmontenser Ordens.

Gemelter Paulus/ wie viele dafür halten / war ein Bruder des heiligen Germani Bischoffs zu Paris/ war gern allein in

seiner Jugend. Nach dem Ableiben seiner Eltern theilete er sein Gut under die Armen/ begab sich in das Lotharingische Gebirg/ Dauge oder Voge genant/ zu de Einsidlern/ welche darin lebten. Nachdem er nun eine Zeitlang bey ihnen gelebt/ begab er sich in ein Closter Tabulcan (jetzt Theologium genant/ dieweil man nichts als allein von Göttlichen Sachen redte) in dem Erbstift Trier gelegen/ und lebte so heilig darin/ daß sich Algesilus in Vetter des Königs Dagoberti (so dis Closter soll gestiftet haben) ihm / als seinem geistlichen Vatter und Lehrer underwerffen thäte.

Der König Clotarius war ihm hart angelegen/ daß er das Bischtumb Verdun annehmen sollte/ und hatte keine Ruhe/ bis er dasselb annahme. Er brachte theils bey dem Algesilo / theils auch bey dem König Clotario so viel auß/ daß sein Bischtumb/ und die Einkommen seiner geistlichen Thumb/ und Chorherren/ so gar gering waren/ sehr gemehret / und reichlich gestiftet wurden. Sturb endlich in grosser Heiligkeit im Jahr Christi 649. im 72. Jahr seines Alters.

II. Der H. Stephanus war ein Sohn des Marggraffen zu Tiers in Auvergnien/ welchen seine Eltern durch Gebett und Gelübd in ihrer Unfruchtbarkeit von Gott erlangt hatten. In seiner Jugend war sein Lust/ daß er allein seyn/ der Andacht und den freyen Künsten aufwarten mögre. Als er auff eine Zeit mit seinem Vatter in Italien reysete/ die Geistliche im Closter des H. Nicolai daselbsten zu besuchen/ und in der Widerschrey nach Gallischland zu Benevent in eine Kranckheit gerichte/ überließ ihn sein Vatter dem Erzbischoff Milo daselbsten/ welcher seiner grosse Sorg hatte/ und gar fleißig underrichtete. Er erlaubte ihm/ daß er die Geistliche in Calabrien besuchte / und nachmahls wider gen Benevent kehrete.